

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 59.

Mittwoch 30. Juli

1851.

## Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

(Nagoldflus-Sperre).

Vermöge Mittheilung der K. Floßinspektion Calmbach können die beabsichtigten Wasserbauten in Calw und an der Nonnenwag bei Demnächst zur Zeit noch nicht begonnen werden und tritt deshalb die im Oberamts-Intelligenzblatt Nro. 54 angekündigte Flusssperre erst mit dem 11. Aug. doch nur für die Zeit bis 31. Aug. ein. Hievon haben die Gemeindevorsteher den Flößern und Holzhändlern Kenntniß zu geben.

Den 28. Juli 1851.

K. Oberamt.  
Fromm.

Liebenzell.

Am nächsten

Samstag den 2. August  
Morgens 8 Uhr

kommt die Beifuhr von 150 Kosslasten Kalksteinen auf hiesigem Rathhaus in öffentlichen Abtrieb. Bemerk wird, daß ein Nachgebot nicht angenommen wird.

Stadtschultheissenamt.

Möthelbach.

Die Gemeinde verkauft am  
Freitag den 1. August  
Mittags 1 Uhr

im Hirsch dahier

80 Klafter schönes rothforchenes  
Schweizerholz

in kleineren Partien von etwa 5 Kf. im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung; das Holz sitzt an dem Würzbacher Kirchweg und ist gut ab-

führen. Der Waldschütz Pfrommer ist angewiesen, solches auf Verlangen vorzuzeigen.

Aus Auftrag:  
Schultheiß Fenchel.

Leinaich.

Aus der Gantmasse des Bäckers und Speisewirths Mathäus Nothofer dahier kommt dessen Liegenschaft am  
Donnerstag den 21. August

Morgens 8 Uhr

auf hiesigem Rathhause zum Verkauf, wobei bemerkt wird, daß auswärtige Käufer mit Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen sich ausweisen müssen.

Die Liegenschaft besteht in:

Einer zweistöckigen Behausung mit eingerichteter Bäckerei, Hofraum und einem doppelten Schweinestall beim Hause;

1/2 Brtl. 5 3/4 Rth. weniger 8 Rth.

23' Wurzgarten hinter Bernhard

Huber, Mezgers Haus;

2 Brtl. 29 Rth. Baumgarten, der

Scheibengarten genannt;

1 Mrg. 1 Brtl. 14 Rth. Mähfeld

der Grundacker genannt, neben

Schultheiß Hubers Wittwe und

Hirschwirth Maier.

Diese Liegenschaft ist gemeinderäthlich angeschlagen zu 1720 fl.

Den 22. Juli 1851.

Schultheissenamt.

A. W. Schroth.

Hornberg.

(Harzwald-Verpachtung).

Am

Samstag den 2. August

Mittags 1 Uhr

wird der Harzertag der hiesigen Gemeindeväldungen wieder für dieses Jahr

im öffentlichen Aufstreich verlihen werden, wozu man die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus einladet und die Herren Ortsvorsteher um die Bekanntmachung ersucht.

Den 22. Juli 1851.

Schultheiß Kübler.

## Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

Neben meinem wohlaffortirten Weinslager erlaube ich mir meine werthen Abnehmer auf eine Sorte Wein aufmerksam zu machen, die ich à 1 fl. 20 fr. per Zmi abgebe.

Ernst Lud. Wagner.

Gechingen.

Schlosser Stahl hat zwei deutsche Defen zu verkaufen.

Calw.

Ein- und zweiflächrige neue und gebrauchte Betten, 1 Kasten, 1 birkenen Kommod, Bettladen, Wiegen, allerlei Hausrath verkauft

Schneider Deyle.

Calw.

Der Unterzeichnete wohnt jetzt bei Wagner Kaufmann unter dem Weinsteg.

Den 29. Juli 1851.

Dr. Jenisch.

Stammheim.

Bei Unterzeichnetem sind 3 Sorten Mehl zu haben.

Stürner, Obermüller.

Calw.

Ein Logis, bestehend in Stube mit

Alkov, Küche und Büchekammer und ein weiteres beizbares Zimmer hat bis Martini zu vermietben

Best Gewinner.

E a l w.

Um mehrseitigem Wunsche zu entsprechen, habe ich mich entschlossen, in **den Freistunden** Unterricht zu erteilen in der Weberei, d. h. in Schnürungen und Musterausnahmen, namentlich auch in Wollenem.

Lufttragende wollen sich diese Woche bei mir melden, um das Nähere zu besprechen.

E. Winkler.

Alzenberg.

(Strohverkauf).

Freitag den 1. August

Nachmittags 1 Uhr

verkaufe ich mein heutiges Erzeugnis an Reppstroh und Reppschäfen an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung. Die Liebhaber werden eingeladen.

Eugen Horlacher.

E a l w.

Viehversicherungs-Verein.

**(Einladung).**

Bei der abgehaltenen Plenar-Versammlung am 19. d. M., welche sehr zahlreich besucht war, ist beschlossen worden, die Versicherung wieder fortzusetzen und die Aufnahme sogleich wieder zu beginnen. Diesem Beschlusse zu Folge, werden hiemit sämtliche Herren Pferde- und Rindvieh-Besitzer des Oberamtsbezirkes freundlichst eingeladen, sich zahlreich an dem Verein zu betheiligen und ihren Beitritt baldmöglichst dem Vereinssekretär Stohrer zu Calw anzuzeigen, worauf die Aufnahme in den Verein sogleich beginnen wird. Die geprüften Rechnungen pro 1848 — 49 und 1849 — 50 sind bei dem Vereinssekretär 14 Tage lang für die Mitglieder zur gefälligen Einsicht aufgelegt.

Den 24. Juli 1851.

W. E. Stohrer.

E a l w.

Der Unterzeichnete verkauft am

Freitag den 1 August

Nachmittags 1 Uhr

gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich:

Bettgewand und Leinwand, Frauenkleider und allgemeinen Hausrath.

Heinr. Rathgeb.

E a l w.

Wittve Weinbrenner hat ihren halben Keller zu vermietben.

E a l w.

Außer meinen gewöhnlichen Sorten Mehl empfehle ich auch Futtermehl zu gefälliger Abnahme.

E. F. Bägner.

E a l w.

Es ist am letzten Sonntag in der Calmbacher Stäge eine große messungene Scherbe gefunden worden, der Eigentümer kann dieselbe abholen bei F. Bäß, 3. Engel.

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

Die Freunde des von hier scheidenden Herrn Notariats-

Affistenten Vöcker werden ersucht, sich nächsten Donnerstag

Abend bei Herrn Musikus Hammer zahlreich einzufinden zu wollen.

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

E a l w.

Eine frische gute Sendung Bier ist angekommen bei

B. Thudium.

E a l w.

Einen Lorbeerbaum hat zu verkaufen Tuchscheerer Ulrich's Wittve.

E a l w.

Einen halben Keller der gut untermacht ist hat sogleich zu vermietben Tuchscheerer Ulrich's Wittve.

E a l w.

Religiöser Vortrag von Herrn Gustav Werner, Freitag den 1. August Morgens 8 1/2 Uhr.

**Die Lage der bei der Tuchfabrikation betheiligten Hilfs- oder Lohn-Gewerbe.**

(Von einem Gewerbsmanne).

Diese Gewerbe, Färbereien, Spinnereien und Appreturen, sind theils durch die große Konkurrenz, theils dadurch, daß sie häufig mit zu wenig kaufmännischem Takte betrieben werden, allmählig in eine ungunstige Lage gekommen.

Die Färber haben von Jahr zu Jahr ihre Preise in die Wette heruntergedrückt, ohne alle Rücksicht darauf, ob die Farbwaaren- und Holzpreise sich erhöhten oder nicht; ja sie haben zu den alten Mißbräuchen, wonach 3 B die Leisten gratis gewaschen, gefärbt und getrocknet werden, neue hinzugefügt, wie das unentgeltliche Waschen und Trocknen, selbst zur Winterzeit, derjenigen Wollen, die weiß gefärbt werden.

Die Spinnereien haben in den letzten 10 Jahren ihre Preise so schnell heruntergesetzt, daß, wenn es so fortgeht, Einzelne unsonst arbeiten, welche nur kleinere Einrichtungen und eine kleine Zahl von Feinspindeln auf einer Bank haben und deshalb einen verhältnismäßig zu großen Aufwand an Löhnen u. machen müssen. Bisher waren übrigens die billigen Preise noch nicht das Schlimmste; aber Fälle, wo man bei Jahresrechnung mit 5, 10, sogar 15 Proz. Sconto abrechnet, sind nicht selten! Dazu kommt, daß theilweise die Spinnereien das unentgeltliche Waschen und Trocknen der Wolle übernommen, wozu sie nicht einmal ohnehin eingerichtet sind, wie die Färber.

Bei den Appreturen ist es ebenso; derjenige z. B., der selbst Walle hat, muß mit Seifenzusatz ein jährliches Op-

fer bringen; er bekommt ein gewisses, knapp zugemessenes Quantum Seife, die sehr oft ganz naß ist, zu jeder Gattung von Tüchern, während die in der Walke schwierigeren dunkelfarbigen, deren je länger je mehr werden, das Doppelte erfordern können. Dieser Mehrverbrauch wird nicht berechnet, weil es der Konkurrent auch nicht thut. Eine gleiche Calamität ist der Walflohn, der ohnehin zu den Ansprüchen, die jetzt an die Walke gemacht werden, in gar keinem Verhältniß steht, sondern sich noch von jener Zeit her datirt, wo meistens geringe stückfarbige Tücher gefertigt und in ein paar Stunden warm gewalken wurden. Der Walflohn ist nirgends so nieder, als bei uns, am allerwenigsten in den Niederlanden, wo man die Wichtigkeit der Walke wohl zu würdigen weiß, und wo man auch auf die Appretur weit größere Kosten verwendet, weil man dort sehr richtig erkennt, wie hoch man den Werth einer Elle Tuch hie durch steigern kann.

Dessenungeachtet sind bei uns schon Fälle vorgekommen, wo der Tuchschneider nach 12monatlicher Vorfrist nicht nur gewisse Prozente Sconto bewilligte, sondern sogar die Rechnung per Bausch und Bogen mit einer runden Summe quittirte.

Bemerkenswerth ist, daß immer die Kleineren dieser Gewerbe, oder die Neulinge, im Herabdrücken der Preise und im Aufbringen von Mißbräuchen am Weitesten gehen, um sich Beschäftigung zu verschaffen. Allein sie erreichen hiemit selten ihren Zweck; denn — ehe der Gegner sich einen Kunden nehmen läßt, der vielleicht schon viele Jahre ihm Arbeit giebt, — macht er ihm lieber dieselben Zugeständnisse, und so hat der Stümper eigentlich nur das Geschäft verdorben.

Daß ein Rechnen, wie es zu einem geordneten Gewerbebetrieb gehört, in solchen Fällen nicht stattfindet, ist klar und wundern darf man sich nicht, wenn solcher Betrieb zuletzt zum Gaute führt.

Die hauptsächlichsten Mißbräuche, wozu vorzugsweise die jährliche Vorfrist zu rechnen ist, entstammen einer Zeit, wo diese Gewerbe einen schönen Nutzen abwarfen. Dieß ist jetzt anders geworden und deshalb sah der Nachdenkende schon seit mehreren Jahren

ein, daß es sich, sollte man sich nicht gegenseitig aufreiben, um Reformen handeln müsse. Allein vernötherte Mißbräuche sind schwer abzuschaffen.

Die Färber versuchten zuerst eine Vereinigung, stellten als Zweck derselben: festere Preise, kürzere Abrechnungstermine, Beseitigung des Graustärfärbens der Leisten etc. auf. Die Sache scheiterte jedoch, wie im Gew. Blatt von 1849, S. 128 ff. erörtert wurde, nach mehreren ziemlich besuchten Zusammenkünften theils an Solchen, die sich gar nicht auf die Sache einlassen wollten, theils aber wegen des Zweifels an allgemein ehrenhafter Durchführung der zu treffenden Bestimmungen.

Dasselbe Ende nahm der von den Spinnereien in gleicher Richtung gemachte Versuch.

Die Appreteurs hatten genug an dem erfolglosen Resultate ihrer Vorgänger.

Doch — hatten diese Versammlungen auch die unangenehme Folge, daß Einzelne die ehrlich und männlich ausgesprochenen Ansichten Anderer nachher gegen deren Kundschaft benützten und gerade seither die Stümpererei ärger übten, — so hatten sie jedenfalls den Nutzen, aus Aller Munde dieselben Klagen zu hören und sich also die Schattenseiten dieser Gewerbe recht offen einzugestehen. Wäre dieser Einhelligkeit in Klagen und Wünschen der zur Durchführung solcher Reformen nöthige Muth — ebenso einhellig in der That gefolgt, die Sache wäre wenigstens einen Schritt vorwärts gegangen.

Neuerdings hat nun der bedeutende Aufschlag des Indigo die Färber etwas ernster gemacht. Während in anderen Gewerben und im Handel ein allgemeines Steigen der Rohstoffe und Waarenpreise Jeden zu Erhöhung der Preise seines Fabrikats und seiner Waaren veranlaßt, will man den Färbern nicht zugestehen, daß sie ihre Farblöhne dem 40 — 50 Proz. betragenden Aufschlag des Indigo anpassen.

Wenn aber ein Färber beim Vergleich der jetzigen Indigopreise mit dem bisherigen Blau-Farblohn die Nothwendigkeit einer Erhöhung des letztern nicht herausrechnen kann, dem werden

gewiß in einigen Jahren zu spät die Augen aufgehen, wenn er anders in dieser Farbe halbweg Beträchtliches zu thun hat.

(Schluß folgt).

## Der Landprediger.

(Fortsetzung).

Ein schrecklicher Husten drohte ihn zu ersticken. Nachdem der schlimmste Anfall vorüber war, nahm die Frau unter heftigem Schluchzen das Wort: „Ach, Ehrwürden! mein Mann da hat sich durch unsere große Armuth verleiten lassen, mit etlichen gottvergessenen Episkopen, die meinen Mann erst geführt haben, gemeinschaftliche Sache zu machen. Ach, sie waren es, welche Euch gestern Nacht in der Kirche überfielen, Euch anbanden und die heiligen Gefäße raubten. Hätte ich eber etwas davon gewußt, würde ich ihm lieber beide Beine zer schlagen als so etwas gestattet haben. Vorgestern Abend schon brachte er einen todten Hasen nach Hause, den er einem Knaben abgeschwazt haben wollte. Sich einmal eine rechte Güte zu thun, mußte ich ihm denselben gestern braten. Wir aßen gestern Mittag davon und ein Stück hob mein Mann zur Abendmahlzeit sich auf. Den Tod hat er sich daran gegessen! Ein Knöchelchen, das er dabei unversehens verschluckte, hat sich in der Kehle festgestemmt. O mein Herr und Gott!“ In ein lautes Geschrei brach hier die Frau aus.

Der Vikar war tief erschüttert. „Iret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten“ — hob er mit feierlichem Ernste an. „Was des Herrn Wort durch meinen Mund nicht vermochte — das hat seine Allmachtshand durch ein kleines verächtliches Knöchelchen bewirkt: einen Sünder zur Buße gebracht! O Herr! wie gar unerforschlich sind deine Wege!“

Der Sterbende beantwortete diese Rede nur durch ein schmerzliches Winmern. Zu ihm wendete sich der Vikar: „Armer Mann, womit soll ich Euch helfen? Ha, ich will große Säcke mit Gold herbeischleppen und Euch damit beschenken. Die theuersten Lederbissen und Weine sollt Ihr zu genießen be-

kommen. Eure Hütte soll in einen Palast und dieses ärmliche Lager in ein Brunnbette sich verwandeln.“

„Ob!“ ächzte der Kranke — „keinen Spott! — Erbarmen — Gnade — Vergebung!“

„Erfennet Ihr nun“ — sprach der Vikar mit sanfter Stimme — „daß kein Gut der Erden den Frieden der Seele aufzuwägen vermag? daß alle Schätze der Welt vor dem Sterbebette zu eitel Noth und Nichts werden? Welch ein armseliges Glück ist's, das ein kleines Knöchlein vernichten konnte!“

„Bin ein — großer Sünder — Gott vergebe — mir!“ röchelte der Kranke wieder.

„Habt Ihr keinen Arzt gerufen?“ fragte Melvin die Frau — „Sollte nicht Hilfe möglich sein?“

„Ach, Ehrwürden! hier kann kein Arzt helfen“ — versetzte das Weib — „auch würde keiner in unsre Hütte eintreten wollen.“

„Ist Euer Mann gewohnt, Tabak zu schnupfen?“ forschte der Vikar weiter.

Erstaunt ob dieser Frage blickte das Weib den Prediger an. „Nein“ — sprach sie dann — „nur essen und trinken mochte mein Mann.“

„Reicht mir eine Messerspitze voll Salz“ — gebot Melvin. Dieß geschah, und der Vikar brachte etwas von dem feingeriebeneu Gewürze in die Nasenlöcher des Kranken, der in ein mehrmaliges, donnerndes Niesen ausbrach, wobei ihm der Vikar mit der flachen Hand in den hohlen Rücken schlug.

„O barmherziger Gott!“ rief jetzt der Kranke wie neugeboren. „Er ist heraus, der Knochen!“ Mit gleichen Füßen sprang er von seinem Lager und umfaßte dankend des geistlichen Arztes Knie. „Mir ist geholfen!“ jauchzte er.

„Das gebe Gott!“ sprach der Vikar ernst.

„Nicht mir — Ihm allein gebühret Euer Dank. Allein solltet Ihr in Euren vorigen Sündenstand zurückverfallen: o so wäre es Euch besser gewesen, Ihr hättet diese Welt mit dem Ausdrucke reuiger Zerknirschung auf den sterbenden Lippen verlassen.“

„O mein Herr und Gott, nein.“ — versetzte der Mann „nimmer will

sich des heutigen Tages vergessen, nie wieder Böses thun.“

„Meint Ihr, damit Alles gethan zu haben, Eure große Schuld vor Gott zu sühnen?“ — sagte Melvin — „Ach gleichwie jede Sünde die Mutter einer langen Reihe neuer Sünden wird, also auch die Eurige. Ihr ahnet gewiß nicht, als Ihr die heiligen Kirchengesässe raubtet, daß Ihr dadurch eine ganze Familie in große Noth versetzen, ja sogar einen Mord begehen würdet?“

Der Missethäter wurde bei dieser Rede wieder leichenblau. „Einen Mord?“ stammelte er bestürzt.

„Ja!“ antwortete Melvin schmerzlich. „Es ist meine eigene, jüngste Tochter, deren Tod Ihr durch die Milder über Eure Unthat erschreckten Mutter beschleunigt habt. Und nicht genug, daß Eure räuberischen Hände mich hilflos an den Fuß der Kanzel gefesselt haben — auch den von Euch angerichteten Schaden von fünfzehn Pfund Sterling muß ich armer Familienvater ersetzen.“

„O der Spizhube von Goldschmied in London!“ rief der Dieb erboßt — „und was hat er für die Gefässe nur drei Pfund gegeben.“

„Durch Euer Schimpfen“ sprach der Vikar — „gebt Ihr selbst zu erkennen, daß ein Dieb auch bei Dieben nicht wohlgehten ist. Doch, was gedenkt Ihr nun anzufangen?“

„Ich weiß“ — versetzte Dudley — „daß ich gehent werde, wenn mich Ew. Ehrwürden vor Gericht anzeigen, und eigentlich habe ich dieß auch verdient.“

„Fern sei es von mir“ — antwortete der Vikar — „zu verrathen was Ihr mir gebeichtet habt. Allein mehr als die leibliche Strafe habt Ihr die göttliche zu fürchten. Bedenkt daß der Tag des Gerichts schnell über Euch kommen kann.“

„Wenn ich mich nur mit guter Manier von den beiden Schurken, dem Pattfins und Walker losmachen könnte“ — sprach Dudley — „dann wüßte ich schon, wie ich ein ordentlicher Kerl werden wollte.“

„Demnach seid Ihr der Sclaps, wie Euch Eure Diebsgenossen in der Kirche nannten?“

Der Befragte nickte bejahend. „Ha!“ versetzte Melvin — „als Ihr

Euch von Gott los machtet, habt Ihr Euch nicht lange besonnen. Aber es ist wahr: ergieb Dich dem Teufel mit einem Haar, so bist Du sein auf ewig.“ „Ach, Ehrwürden!“ seufzte Dudley „steht mir bei um Gottes willen und rathet mir, was ich thun müsse.“

Das Eine habe ich Euch schon in der Kirche zugerufen: Wer gestohlen hat, der stehe nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit seinen Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen. Zweitens fliehet vor Euren Diebsgenossen wie vor einer giftigen Schlange. Ist es möglich, so ziehet auch sie durch Eure Ermahnungen auf den Weg des Heils zurück. Drittens ersetzt das geraubte Kirchengut. Dies sage ich nicht um meinet, sondern um Euret willen.“

„Ach!“ rief Dudley vernichtet — „nicht einen rothen Heller hab' ich mehr davon.“

„So geht's.“ sprach Melvin — unrecht erworbenes Gut hat keinen Bestand. Zuletzt bittet Gott um Vergebung Eurer schrecklichen Sünden, um seines lieben Sohnes willen, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.“

„Ehrwürden“ — sagte Dudley, indem er dem Vikar zu Füßen sank und dessen Rechte unter Thränen küßte — „vergebet auch Ihr mir, was ich Uebles an Euch und den Eurigen gethan habe.“

„Daß Ihr mich habt fesseln und bezrauben helfen“ — antwortete der Vikar mit großer Mäßigung — „verzeile ich Euch willig und gern. Daß Ihr die Schuld an dem Tode meiner Willy traget, möge Euch der allbarmherzige Gott vergeben, der Euch in Euren Besserungsgeschäfte kräftigt unterstützen wolle. Vergesst nie die Stunde, wo Ihr an der Pforte der Ewigkeit zweifelnd standet, und verachtet nie wieder die Langmuth unsers heiligen und gerechten Gottes.“

(Fortsetzung folgt).

Redakteur: Gustav Rivinius.

Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.